



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Theorie des Witzes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

liche Rococoeinfassung um eine Fülle moderner Einfälle und Lebensbilder herum figurirt; unter dem Namen Merlinus Coccajus schildert er die Thaten und Fahrten seiner phantastischen Landstreicher (1519), ebenfalls mit starker tendenziöser Zuthat, in halblateinischen Hexametern, unter dem komischen Scheinapparat des damaligen gelehrten Epos. (*Opus Maccaronicorum*.) Seitdem ist die Parodie auf dem italischen Parnass immerfort, und bisweilen wahrhaft glanzvoll, vertreten gewesen.

In der Zeit der mittlern Höhe der Renaissance wird dann auch der Witz theoretisch zergliedert und seine praktische Anwendung in der feinern Gesellschaft genauer festgestellt. Der Theoretiker ist Gioviano Pontano ¹⁾; in seiner Schrift über das Reden, namentlich im dritten und vierten Buch, versucht er durch Analyse zahlreicher einzelner Witzes oder *facetiae* zu einem allgemeinen Prinzip durchzudringen. Wie der Witz unter Leuten von Stande zu handhaben sei, lehrt Baldassar Castiglione in seinem *Cortigiano* ²⁾. Natürlich handelt es sich wesentlich nur um Erheiterung dritter Personen durch Wiedererzählung von komischen und graziösen Geschichten und Worten; vor directen Witzes wird eher gewarnt, indem man damit Unglückliche fränke, Verbrechern zu viele Ehre anthue und Mächtige und durch Gunst Verwöhnte zur Rache reize ³⁾, und auch für das Wiedererzählen wird dem Mann von Stande ein weises Maßhalten in der nachahmenden Dramatik, d. h. in den Grimassen, empfohlen. Dann folgt aber, nicht bloß zum Wiedererzählen, sondern als Paradigma für künftige Witzbildner, eine reiche Sammlung von Sach- und Wortwitzes, methodisch nach Gattungen geordnet, darunter viele ganz vortreffliche. Viel strenger und behut-

¹⁾ Jovian. Pontan. de sermone libri VI. Er constatirt eine besondere Begabung zum Witz außer bei den Florentinern auch bei den Sienesen und Peruginern [letzteres auch Poggio *facetiae* ed. London 1798 p. 259]; den spanischen Hof sügt er dann noch aus Höflichkeit bei.

²⁾ Il cortigiano, Lib. II. cap. I. fg.

ed. Bände di Vesme, Florenz 1854 p. 124 fg. — Die Herleitung des Witzes aus dem Contrast, obwohl noch nicht völlig klar, das. cap. LXXIII, p. 136.

³⁾ Auch Pontanus, de sermone lib. IV, cap. 3 empfiehlt, *ridicula* weder gegen Elende, noch gegen Mächtige anzuwenden.

samer lautet etwa zwei Jahrzehnte später die Doctrin des Giovanni della Casa in seiner Anweisung zur guten Lebensart ¹⁾; im Hinblick auf die Folgen will er aus Wizen und Bucle die Absicht des Triumphirens völlig verbannt wissen. Er ist der Herold einer Reaction, welche eintreten mußte.

In der That war Italien eine Lästerschule geworden, wie die Welt seitdem keine zweite mehr aufzuweisen gehabt hat, selbst in dem Frankreich Voltaires nicht. Am Geist des Verneinens fehlte es dem letztern und seinen Genossen nicht, aber wo hätte man im vorigen Jahrhundert die Fülle von passenden Opfern hernehmen sollen, jene zahllosen hoch und eigenartig entwickelten Menschen, Celebritäten jeder Gattung, Staatsmänner, Geistliche, Erfinder und Entdecker, Literaten, Dichter und Künstler, die obendrein ihre Eigenthümlichkeit ohne Rückhalt walten ließen? Im 15. und 16. Jahrhundert existirte diese Heerschaar, und neben ihr hatte die allgemeine Bildungshöhe ein furchtbares Geschlecht von geistreichen Ohnmächtigen, von geborenen Krittlern und Lästern groß gezogen, deren Reid seine Hecatomben verlangte; dazu kam aber noch der Reid der Berühmten unter einander. Mit letztem haben notorisch die Philologen angefangen: Filelfo, Poggio, Lorenzo Valla u. a., während z. B. die Künstler des 15. Jahrhunderts noch in fast völlig friedlichem Wettstreit neben einander lebten, wovon die Kunstgeschichte Act nehmen darf.

Der große Ruhmesmarkt Florenz geht hierin, wie gesagt, allen anderen Städten eine Zeit lang voran. „Scharfe Augen und böse Zungen“ ist das Signalement der Florentiner. ²⁾ Ein gelinder Hohn über Alles und Jedes mochte der vorherrschende Alltagston sein. Machiavelli, in dem höchst merkwürdigen Prolog seiner Mandragola, leitet mit Recht oder Unrecht von der allgemeinen Medi-

¹⁾ Galateo del Casa, ed. Venez. 1789, p. 26 fg. 48.

²⁾ Lettere pittoriche I, 71, in einem Briefe des Vinc. Borghini 1577. — Machiavelli, Stor. fior. L. VII. cap. 28 sagt von den jungen Herrn in Florenz nach der Mitte des fünf-

zehnten Jahrhunderts gli studi loro erano apparire col vestire splendidi, e col parlare sagaci ed astuti, e quello che più destramente mordeva gli altri, era più savio e da più stimato.